

## Alle Preise in Euro

Erwiderung auf „Die Mehrheit mag den Euro“, FR-Forum vom 17. Januar

Sehr geehrter Herr Arnold, wie Sie als einstiger Justiziar eines Betriebs des Einzelhandels heute wissen, hatte der „Teuro“ überwiegend psychologische Ursachen und beruhte „auf dem Rundungsfehler bei der Überschlagsrechnung“. Denn die Handelsverbände hatten sich ja freiwillig verpflichtet, die Umstellung nicht für Preiserhöhungen zu nutzen. Aus Ihrer Sicht gab es die nicht. Sie unterstellen damit Frau Aranda, auf deren Leserbrief Sie sich beziehen, dass sie beim Friseur „Schockwellen“ wahrgenommen hätte, die es nicht geben konnte. Ihre Argumentation geht nicht nur in dieser Hinsicht an Frau Arandas Thema vorbei: Dienstleister wie Friseure und Gaststätten, da keine Einzelhändler, hatten sich zu nichts verpflichtet. Unser Stammlokal sparte sich schon immer bei den Preisen auf der Speisekarte die Währungsbezeichnung. Irgendwo stand „Alle Preise in DM“. Nach der Umstellung gab es dieselbe Speisekarte wie vorher. Nur die Währungsangabe war mit „Euro“ überklebt. Jürgen Holzinger, Frankfurt

Diskussion: [frblog.de/lf-20220110/](http://frblog.de/lf-20220110/)

## Äußerst herabsetzend

Zu: „Es war einmal ein Fräulein“, FR-Panorama vom 15. Januar

In Ihrem Artikel fand ich die Erklärungen von Luise Pusch historisch und sehr aktuell von Anne Spiegel sehr klar und präzise, vielen Dank dafür. Zum zweiten Absatz: Es gibt auch heute noch Tanzschulen, die von jungen Leuten besucht werden. Nicht gefallen hat mir, dass Sie „alte Jungfer“ nicht in Anführungszeichen gesetzt haben, denn diese Bezeichnung ist wie das „Fräulein vom Amt“ gelinde gesagt veraltet, da wirklich äußerst herabsetzend. Ilse Winkler, Kelkheim

### SORRY

In unserem Artikel „Das geheimnisvolle Taschenfläschchen“ (3.1., S. 14/15) haben wir den Schriftsteller Alfred G. H. „Fred“ Henschke, genannt Klabund, als polnisch bezeichnet. Richtig ist, dass er in Crossen an der Oder, heute Krosno Odrzańskie, geboren wurde, das in Klabunds Geburtsjahr 1890 deutsch war.

**Antigene, Antikörper** - da kann man schon mal durcheinanderkommen. Antikörper sind die Reaktion des Immunsystems auf Antigene. Darum hätte es in unserem Artikel über die Blutgruppen (18.1., S.27) richtig heißen müssen: „Ein Mensch mit Blutgruppe A verfügt über Antikörper gegen B.“



### BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

#### Schreiben Sie an:

Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

#### Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder  
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

### ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: [frblog.de/lf-20220117](http://frblog.de/lf-20220117)

## Anregungen zum Nachdenken

Zu: „Impfpflicht ohne eigenen Entwurf“, FR-Titel vom 14. Januar, und zur Plaßmann-Karikatur, FR-Meinung vom 15. Januar

### Als im Jahr 1976 die Gurtspflicht kam

„Querdenker“ mit ihren Impfgegnerinnen und Impfgegnern erinnern mich an die 70er Jahre, als darüber diskutiert wurde, eine Gurtspflicht im Pkw einzuführen. Da wurde auch laut geschrien und demonstriert von Leuten, die „freie Fahrt für freie Bürger“ forderten. Die hießen damals „Querlenker“. Ganz junge Männer waren davon überzeugt, dass „nur die Guten jung sterben“ – also braucht's keinen Gurt. Der Slogan „Erst gurten, dann starten“ warb für das Anschnallen. Als 1976 die Gurtspflicht eingeführt wurde, verdankten immerhin 1500 Menschen dieser Pflicht ihr Leben in diesem Jahr.

Ein Argument gegen das An Gurten war, eher unbewusst, dass mensch bei Gefahr normalerweise flüchten möchte. Angegurtet war das unmöglich: Angst vor Fessel. Man veröffentlichte Fotos, die blutige Verletzungen im Schulter-Hals-Bereich zeigten. Ab 1984 führte man ein Bußgeld in Höhe von 40 DM ein und die „Akzeptanz“ stieg von 60 auf 90 Prozent. Komplettiert wurde das Ganze mit Gurtstraffer und -begrenzer sowie dem Airbag. 2015 war die Akzeptanz auf 98 Prozent gestiegen. Die restlichen zwei Prozent machten 17 Prozent der durch Unfall getöteten Menschen aus.

Was ich hier schreibe, wird sicher kaum jemanden der „Querdenker“ überzeugen, aber vielleicht zum Nachdenken anregen. Ich bin allerdings skeptisch, denn meine Adressaten lesen Texte in „social media“.

Hans Fischer, Nidderau

### Mit Kopfschmerzen und laufender Nase

Die Omikronvariante scheint aufgrund ihrer Aggressivität zumindest für eine Teillösung des Covidproblems zu sorgen. So verstehen wir die Aussagen des Gesundheitsministers und der

meisten Virusexperten. Glücklicherweise ist ein großer Teil der Bevölkerung doppelt geimpft, und sehr viele davon haben sogar die Boosterimpfung bekommen. Bei den Impfenitenten und Aluhutträgern wird sich, wie von ihnen herausgefordert, das Problem auf „natürliche“ Weise erledigen. Manch Kollateralschaden wird sich leider nicht verhindern lassen können. Es ist zu hoffen, dass die Krankenhäuser in der Lage sind, die zu erwartende Welle an Erkrankten zu bewältigen.

Wir persönlich haben uns trotz Doppelimpfung und „Booster“ Omikron gefangen. Wir befinden uns mit leichten Kopfschmerzen und laufender Nase in freiwilliger Klausur und verbrauchen die Vorräte an Pasta und Klopapier der ersten Covidwelle.

Anita u. F.W. Osterloh, Frankfurt

### Aus Freidemokraten werden Freischwimmer

Zum ausufernden Straßengeschehen bezüglich Corona/Impfpflicht/Maßnahmen und dem angeschärften Medienecho sitzt jetzt auch die programmatische Freiheit mit an der Tastatur, welche Variante das auch immer zu sein vorgibt. Das Thema geht durch alle Medien wie der Wind durch jeden Zaun.

Konstatain Kuhle, Fraktionsvize der FDP macht eine neue Gruppe von Staatsfeinden aus, die gegen womöglich jede Art von Staatsorganisation sind, oder nur seinem Chef Lindner mit seiner gestrigen Großerzählung von unbedingter Freiheit für alle auf den Leim gegangen sind. Auch der Minister Buschmann kommt jetzt von der Rückseite des Nämlichen ans Tageslicht. So kann's gehen, mit nicht mehr im Gepäck als der Gier nach Aufmerksamkeit und Stimmenfang vor Wahlen und Fischen in trüben Gewässern, in denen nur entwurzelte Algen wabern.

Naja. Immerhin sind sie jetzt Teil des Flusses geworden: Freischwimmer?!

Heinz-A. Hetschold, Witten

### Eine schöne neue und solidarische Welt

Wir sehen im Cartoon vom 15.1. ungeimpfte Erwachsene, davor ein Kind mit der Sprechblase: „Für den Fall, dass Mama mal ein Intensivbett braucht und nicht kriegt. ... darf ich euch dann verkloppen?“ Wen beschimpfen oder „verkloppen“ wir als nächstes; den Alkoholkranken, den Übergewichtigen, den Diabetiker? Diese Liste ließe sich beliebig fortführen, wenn der Damm erst gebrochen ist! Arbeiten Sie weiter so an der Spaltung der Gesellschaft, dann können wir uns auf eine schöne neue und solidarische Welt freuen. Manfred Möller-Sauter, Alheim

### Auf negative Weise typisch deutsch

Für Herrn Plaßmann scheint es nur noch ein einziges Thema zu geben, die „Ungeimpften“. Da war ein Junge zu sehen, der Demonstrierenden Gewalt androhte, sollte im Krankenhaus kein Platz für seine Eltern sein, und ein Grabstein mit der moralisierenden Unterschrift „Meine Freiheit. Deine Freiheit.“ Unwitzig, respektlos, immer in die gleiche Kerbe. Eine Freundin von mir ist entsetzt über den Ton in der FR, wenn über Impfung geschrieben wird, und zieht das Resümee: vorseilender Gehorsam, weiter als es die eigene Einsicht nachvollziehen kann, mit null Toleranz und Respekt vor Andersdenkenden, Selbsternannte Wächter über Regelverstöße in der Nachbarschaft – das ist auf negative Art und Weise „typisch deutsch“ und rechte Gesinnung. Ein Thema, über das Herr Plaßmann auch mal einen Cartoon kreieren könnte. Barbara Denneler, Bad Vilbel

Diskussion: [frblog.de/impfpflicht-5](http://frblog.de/impfpflicht-5)

## Flugverkehr auf Kosten von Gesundheit und Klima

Frankfurter Flughafen: „Ultrafeinstaub weht weit“, FR-Regional vom 14. Januar

### Man muss es mal deutlich sagen: Frankfurt stinkt!

Seit ich in Frankfurt wohne, habe ich mich gewundert, dass niemandem, der hier wohnt, die außergewöhnlich schlechte Luftqualität – selbst im Vergleich zu anderen deutschen Großstädten – auffiel. Selbst bei einem lauen Westwind riecht es in vielen Stadtteilen nach Rollfeld („Odeur de Kerosin“). Als ich, frisch zugezogen, im Jahr 2015 Frau Heilig diesbezüglich anschrrieb, behauptete sie, über keine Möglichkeiten zu verfügen, dies zu messen und suggerierte, ob es nicht eher Ölheizungsgeruch sei, an dem ich mich störte.

Immerhin dies, die objektive Messbarkeit, hat sich seit einiger Zeit geändert. Was sich aus meiner Sicht auch ändern müsste, ist das Problembewusstsein der

Frankfurter. Den meisten der hier Lebenden haben die Jahrzehnte des Gestanks die Nasenschleimhäute derart zersetzt, dass sie eh nichts mehr merken. Dennoch: Ultrafeinstaub ist kein rein olfaktorisches Problem, sondern er macht krank – auch wenn das Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUGG) sich erstmal dumm stellt und weitere Studien abwarten will. Man kann das ruhig mal so schreiben: Frankfurt hat nicht nur ein Stickoxidproblem, ein Feinstaub- und Ultrafeinstaubproblem, sondern: Frankfurt stinkt. Erst wenn man das in aller Deutlichkeit formuliert, besteht die Hoffnung, dass sich ein nennenswerter Teil der Frankfurter, die zudem unter dem immensen Fluglärm leiden, auch gegen den Irrsinn wehrt, den das Betreiben eines Großflughafens durch im-

mense staatliche Subventionen und Externalisierung von Umweltkosten bedeutet.

Florian Haymann, Frankfurt

### Die Belastung ist nicht mehr zu leugnen

Der Flughafen Frankfurt hat laut einer aktuellen Studie des HNLUG einen erheblichen Anteil an der Ultrafeinstaub-Belastung in seiner Umgebung. Bei einer Veranstaltung der Bürgerinitiative Luftverkehr (BIL) im November 2017 in Offenbach hatte Prof. Jacobini vom HNLUG genau diesen Zusammenhang zur Empörung der Teilnehmer:innen noch vehement bestritten. Die erhöhte UFP-Belastung in der Umgebung des Flughafens könne auch vom Verkehr auf den nahen Autobahnen A3 und A5 herrühren. Man hatte den Eindruck, es gehe dem

HNLUG gar nicht so sehr darum, objektive Daten zur UFP-Belastung der Bevölkerung zu ermitteln, als vielmehr den weiteren Ausbau des Flughafens (pseudo-)wissenschaftlich zu begleiten. Diese Strategie ist jetzt für jedermann erkennbar krachend gescheitert. Das HNLUG muss zugeben, was ohnehin nicht mehr zu leugnen ist: Hauptverursacher für die UFP-Belastung in der Region ist der Flughafen. Jetzt müssen endlich Studien vorgelegt werden, die belastbar aufzeigen, wie gesundheitlich extrem gefährlich dieser zellgängige Feinstaub ist. Im Anschluss daran sind vom Gesetzgeber verbindliche Grenzwerte zum Schutz der Menschen in der Region zu beschließen. Es muss endlich Schluss damit sein, dass auf Kosten von Gesundheit und Klima geflogen wird.

Hans Schinke, Offenbach